Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Goldpfennig, ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

——— Fernsprecher Nr. 44. ———

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 Goldpfennige, außerhalb des Kreises 15 Goldpfennige, Reklamezeile 30 bezw. 45 Goldpfennige. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag nachm. 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Breslauerstraße 22, angenommen.

Nr. 55 — Sonnabend, den 11. Juli 1925 — 21. Jahrg.

Rund um die Getreidezölle.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Dem Außenstehenden mag es verwunderlich erscheinen, daß gerade die Getreidezölle die Kämpfer aller Parteien in die Arena gerufen haben, wie wohl die Zollvorlage doch Aenderungen in Hunderten von Positionen des heute noch z. T. geltenden Zolltarifs von 1902 vorsieht. Das erklärt sich vor allem aus der allgemeinen grundlegenden Bedeutung, die dem zu verzollenden Getreide im Vergleich zu anderen, minder wichtigen Gegenständen unseres Bedarfes zukommt.

Die Befürworter der geforderten Zölle gehen aus von der gewiß nicht zu verkennenden Notlage, in der sich die deutsche Landwirtschaft augenblicklich befindet. Hervorgerufen ist diese Notlage, welche die Landwirtschaft übrigens mit der gewerblichen und industriellen Produktion teilt, durch die Kapitalknappheit in Deutschland, die sich seit rund zehn Jahren entwickelt hat, die aber erst durch die Währungsgesundung schonungslos aufgedeckt wurde.

Mit der Rentenmark erhielten die Käufer wieder kaufkräftiges Geld, der Landwirt konnte es annehmen ohne die Befürchtung, es in seinen Händen zerrinnen zu sehen, die Ernte konnte in die Städte gezogen werden, der Landwirt konte seine Betriebsmittel erneuern usw. Kurzum, es schienen wieder normale Verhältnisse eingetreten zu sein. Aber gerade die Devisenstabilisierung hatte Folgewirkungen, die man zunächst in der Freude über die endlich erreichte Sicherheit der Lebensverhältnisse zu übersehen geneigt war. Sie brachte den vollen Anschluß Deutschlands an den Weltmarkt und vor allen Dingen an die Weltmarktpreise. Die Devisen verloren nach und nach ihren Seltenheitswert, man konnte wieder im Ausland kaufen und kaufte viel im Ausland, sobald sich zeigte, daß das Ausland z. T. wesentlich billigere Angebot zu machen hatte als das Inland. Jetzt drehte sich das Bild um. Die Waren verloren ihren bevorzugten Sachwertcharakter, das sichere Geld wurde wertvoller. Statt der Jagd nach der Ware begann die Jagd nach dem Gelde. Und wenn heute dieser notwendige Wechsel in den Beziehungen zwischen Ware und Geld noch nicht deutlich genug zum Ausdruck kommt, das Preisniveau sogar immer noch nach oben strebt, so liegt das neben der Verteuerung gewisser Weltmarktartikel hauptsächlich daran, daß die Wirtschaft die Schlacken aus der Inflationszeit noch nicht ganz abgestoßen hat.

Eine Ausnahme von dieser Verhinderung des Preisabbaues machte damals lediglich die Landwirtschaft. Hier senkten sich die Preise unter dem Druck der Geldstabilisierung in einem kaum für möglich gehaltenen Maße. Es betrugen die Zentnerpreise (Berlin) für

	Roggen	Weizen
15. November 1923	9,75	10.60
15. Januar 1924	7,50	8,18
15. Juni 1924	6,56	7,34

Damit war ein Tiefstand erreicht, der die Getreidepreise weit unter den Weltmarktpreisen und unter den deutschen Preisen von 1913 ließ (Roggen 8,22 Mk., Weizen 9,94 Mk.). Demgegenüber wiesen die von der Landwirtschaft verbrauchten Industriestoffe (Maschinen und Geräte, Garn, Säcke usw. noch Preissteigerungen von 50 Prozent und mehr gegenüber den Friedenspreisen auf, sodaß Agrarpreise und Industriepreise sich in entgegengesetzter Richtung bewegten und wie die Verewigung dieses Zustandes die deutschen Landwirtschaft die Messer einer geöffneten Schere auseinanderliefen. Da zweifllos zum Erliegen gebracht hatte, mußte man sich nach geeigneten Abhilfsmaßnahmen umsehen. So gestattete die Regierung seit dem 13. Juli 1924 die Ausfuhr von Brotgetreide, um der infolge der geschwächten Kaufkraft der deutschen Bevölkerung in ihrer Gesamtheit eingetretenen Uebersetzung des Marktes mit Agrarprodukten abzuhelfen. Diese Maßnahme konnte jedoch am 8. September schon wieder rückgängig gemacht werden, da auf dem Weltmarkt für Getreide eine ausgesprochene Hausse eingetreten war, die sich wie folgt in der Entwicklung der deutschen Getreidepreise wiederspiegelt:

	Roggen	Weizen
15. August 1924	7,18	9,77
15. Oktober 1924	11,35	11.35
Januar 1925	12,50	12.47

Es waren nunmehr Preise erreicht, die für Roggen um 50 Prozent und für Weizen um 25 Prozent über dem Preise von 1913 lagen. Dazu entwickelten sich die Preise für die gesamten Industriestoffe in der gleichen Zeit abwärts, so daß sich die Schere nach und nach zu schließen begann. Inzwischen hatte aber die Regierung ausgehend von der gezeigten Notlage des Sommers 1924 Getreidezölle in ihre Zollvorlage aufgenommen, deren Zweck durch die Preisentwicklung auf dem Weltmarkt längst überholt war, als die Zollsätze bekannt wurden.

Nun sind die Preise für Industrieprodukte (abgesehen von Düngerstoffen, die bedeutend billiger sind als 1913) inzwischen wieder gestiegen, während die Preise für Getreide im großen und ganzen stabil geblieben sind. Dieser Tatsache kann aber nur durch eine vernünftige Zollpolitik in Bezug auf Industrieprodukte Rechnung getragen werden, die die Inlandspreise zu den Auslandspreisen in Beziehungen setzt. Andernfalls wird die deutsche Landwirtschaft durch die Steigerung ihrer Produktionskosten gefährdet. Es kommt also weit weniger darauf an, daß die Preise für Getreide durch Zölle weiter gehoben werden, da der Weltmarkt die zu niedrigen Preise von 1924 längst zugunsten der Landwirtschaft korrigiert hat, als die Produktionskosten so zu stellen, daß zu den Weltmarktspreisen die Rentablität der landwirtschaftlichen Unternehmungen gesichert erscheint. Es mußte also auf dem Wege der Verbilligung industrieller Rohstoffe und Produkte, der Ermäßigung der Frachtsätze, des Abbaus der Umsatzsteuer und der Beschaffung langfristiger Kredite zu annehmbaren Bedingungen vorgegangen werden. Geht man diesen einzi richtigen Weg, dann wird sich die Notlage der Landwirtschaft beheben lassen. Denn vom Weltmarkt drohen ihm keine Gefahren, da für die nächsten Jahre ein Zurückgehen der Weltgetreidepreise nicht zu erwarten ist, wie Professor Sering vor dem Reichswirtschaftsrat nachgewiesen hat. Zu demselben Ergebnis wird auch die Erhebungskommission kommen, die der handelspolitische Ausschuß des Reichstages eingesetzt hat und die am Sonnabend ihre Arbeit abschließt.

Die Franzosen räumen Taza.

Das amtliche Communiqué über die Lage in Marokko vom 8. Juli lautet: Die Riftruppen und die Dissidenten haben 10 000 Mann am Werghafluß zusammengezogen. Die Absicht des Feindes ist anscheinend ein neuer und intensiver Angriff von Norden und Süden her. Vorkehrungen sind im Gange, um nördlich vom Wergha die Dissidentengruppen zurückzuschlagen. Die Stämme der Umgegend von Tarza zeigen sich beunruhigt. Einige sind vorsichtshalber von uns entwaffnet worden. Indessen scheinen die von der französischen mobilen Truppe nördlich und östlich von Eiffane errungenen Erfolge auf diese Stämme den günstigsten Einfluß auszuüben. Die Räumung von Taza geht in voller Ruhe vor sich. Der Verkehr auf der Straße Taza-Fez ist vollkommen normal. (Aber auf der Strecke Taza—Oran ist die Eisenbahnlinie von den Rifleuten überschritten!)

— **Die Ebertbüste im Reichstag.** Vor dem Präsidentenzimmer im Reichstag wurde probeweise eine Broncebüste des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert auf einer hermesartigen Holzsäule aufgestellt. Der Sockel wird voraussichtlich in Marmor ausgeführt werden. Die bisher an diesem Platz aufgestellte Herme des Generalfeldmarschalls von Moltke wird als Gegenstück zu einer Herme-Bismarck im Portal 2 auf der großen Treppe zum Reichsratssaal Aufstellung finden. Zu diesen beiden Büsten soll voraussichtlich die Statue des alten Kaisers, die sich bisher im Kapellenraume der Wandelhalle befand, aufgestellt werden. Genauere Entscheidung wird in einer Sitzung des Ausschmückungsausschusses des Reichstages getroffen werden.

Opfer der Liebe

Roman von O. Elster.

41] (Nachdruck verboten.)

„Er liegt schon im Bett", erwiderte die Mamsell.

„Nun, wir werden ihn schon zu finden wissen. Also bitte, meine Herren, wir wollen gehen. Es ist ja nicht weit bis zum Molkenmarkt."

„Muß ich mitkommen, Herr Rat?" fragte Arnoldi.

„Natürlich, Freundchen."

„Aber ich war doch gar nicht am Spiel beteiligt."

„Das wird sich ja herausstellen. Kommen Sie nur mit."

„Wir haben das Geschäft gemeinsam betrieben", sagte der Marquis mit hämischem Grinsen.

„Das kann ich mir denken", lachte Stuckenbrook; „gleiche Brüder, gleiche Kappen. Also vorwärts. — Auf Wiedersehen, Henning. Siehst du nun, daß ich recht hatte?"

„Leider . . ."

„Schade nur, daß uns das Haupt der Gesellschaft entwischt ist."

„Meinst du den Hofrat?"

„Freilich. Er hat sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht."

„Mit diesen gewöhnlichen Schwindeleien hat er sicherlich nichts zu tun . . ."

„Nein, er betreibt es im großen . . ."

„Du bist dessen sicher?"

„So ziemlich. Doch da ist weiter nichts zu machen. Er hat sich in Sicherheit gebracht. Nimm es nicht zu schwer, lieber Freund. Sei froh, daß es so gekommen ist. Jetzt bist du frei."

„Ja, das bin ich . . ."

„Also auf Wiedersehen. Ich besuche dich dieser Tage."

Er schüttelte Henning die Hand und folgte der Gesellschaft, die, von den Kriminalbeamten begleitet, in dem Schatten der Nacht untertauchte.

Langsam, von bitteren Gefühlen bewegt, entfernte sich Henning, während der Schutzmann vor dem geschlossenen Kassee auf und ab patrouillierte.

Henning nahm sich vor, am anderen Tage seinen Freund Stuckenbrook, den jetzt ganz in der praktischen Kriminalistik aufgegangen zu sein schien, aufzusuchen, um über das Schicksal des verhafteten Hochstaplers Näheres zu erfahren. Als er jedoch vom Dienst heimkehrte, fand er eine Depesche seiner Schwester Luise vor, die ihm die schwere Erkrankung der Mutter meldete. Das Herzleiden der alten Dame hatte sich sehr verschlimmert, so daß das Aergste zu befürchten stand. Die Mutter wünschte sehnlichst, ihren Sohn zu sehen; auch in geschäftlicher Beziehung sei Hennings Anwesenheit auf dem Gut dringend nötig.

Henning nahm Urlaub und reiste noch in derselben Nacht nach Lantow, wo er am folgenden Tage gegen Abend eintraf.

18. Kapitel.

Unter der Sonne des Südens leuchtete in wunderbarer tiefblauer Färbung das Meer, dessen Wellen mit sanftem Murmeln an die Küste der sonnigen Riviera schlugen und mit dumpfem Brausen an dem Küstengelände Monakos emporbrandeten. Mit allen Wundern einer südlichen Natur hatte der Frühling auf der Riviera, in Monaco und Monte Carlo seinen Einzug gehalten. Von einem duftenden Blütenmeer ward die Welt überflutet, über der sich der azurblaue, schimmernde Dom eines wolkenlosen Himmels wölbte. Ein lauer Westwind kräuselte die Fläche des Meeres, auf dem schlanke Fischerboote mit ihren in der Sonne blitzenden und leuchtenden Segeln langsam dahinfuhren, während in der Ferne ein prächtiger Passagierdampfer seine Bahn verfolgte, eine dunkle Rauchfahne hinter sich herschlagend.

Gleich dem goldgleißenden Palast des Dämons Mammon hob sich das Kasino von Monte Carlo gegen den leuchtenden tiefblauen Himmel ab, von Palmen umrauscht, von den Düften der exotischen Pflanzenwelt umweht. Vor dem Kasino und auf den Alleen flanierte die elegante Welt. Da sah man die schlanke Gestalt des vornehmen Aristokraten: den Lord aus England, den Fürsten aus Rußland, den Comte aus Paris und den Millionär aus Nordamerika. Prächtigen Blumen gleichend, wandelte die mondäne Damenwelt auf und ab, lachend und plaudernd und oft kokette Blicke mit den Herren wechselnd. Aber auch einfach gekleidete Reisende sah man, Hochzeitspärchen aus Frankreich oder Deutschland, die mit schüchterner Neugier die Wunder dieser Welt des Goldes betrachteten. Und unter den Damen und Herren, die da plaudernd, lachend und flirtend, einem glänzenden Kaleidoskop gleichend, auf und ab wandelten, konnte der kundige Blick leicht den Glücksritter oder die Dame der Halbwelt erkennen, die hier auf dem meerumrauschten Felsen von Monte Carlo dem Traum von Gold und Glanz nachjagten, oft scheinbar in Erfüllung gehend, noch öfter wie eitle Seifenblasen in nichts zerplatzend.

Auf einer Bank vor einem blühenden Rhododendron-Boskett saß die schlanke Gestalt einer jungen Dame in einfacher, wenn auch eleganter Toilette. Ihr liebliches Antlitz war von einer leichten Blässe überzogen und zeigte einen trüben, sorgenvollen Ausdruck. Ihre großen, tiefblauen Augen, in denen sich der südliche Himmel zu spiegeln schien, blickten ernst nach dem Kasino hinüber, über dessen breite Treppen die Menge der Herren und Damen auf und nieder flutete.

In den Prunksälen da drinnen rollte die Kugel des Roulettes, funkelten die Augen der Karten an den „Trente et Quarente" —, an den Pharao-Tischen, klirrten die Goldstücke, rauschten die Banknoten, ertönte die leidenschaftslose harte Stimme des Croupiers: „Faites vous jeu, messieurs et mes dames! — Le jeu est fait! — Rien ne va plus!"

Mit welchen Hoffnungen betraten die meisten jene von Gold gleißenden Säle! Mit welchen Enttäuschungen verließen sie den Mammonstempel, der oft zu dem Grabe ihres Glücks, ihres Lebens geworden war.

Ein Seufzer entschlüpfte den Lippen der jungen Dame und ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie sich erhob und einem alten Herrn entgegeneilte, der in gebeugter Haltung auf einen Stock gestützt, die breite Treppe des Kasinos langsam und wie erschöpft herunterstieg.

„Willst du nicht meinen Arm nehmen, lieber Papa?" fragte sie.

Der alte Herr erhob die gesenkten Augen, und ein freudiger Schein glitt über sein eingefallenes, graues Gesicht, das zur Hälfte ein fast weißer Vollbart bedeckte.

„Ich danke dir, Ella," erwiderte er, und seine Stimme klang seltsam dumpf, wie aus einem hohlen Gewölbe kommend. „Ja, gib mir deinen Arm, — ich bin sehr müde . . ."

„Wollen wir nach Hause gehen, Papa, oder willst du auf jener Bank dort Platz nehmen? Man hat von dort einen schönen Blick auf die See."

(Fortsetzung folgt.)

Des Reichskanzlers Ansicht.

Im auswärtigen Ausschuß des deutschen Reichstages erschien am Mittwoch Reichskanzler Dr. Luther in Begleitung des Außenministers Dr. Stresemann, des Innenministers Schiele und des Reichswehrministers Geßler. Gleich nach Beginn der Sitzung legte Reichskanzler Dr. Luther seine Auffassung über die parlamentarische Behandlung der deutschen Antwort auf die letzten Briandnote dar. Der Text der deutschen Antwort wird gegenwärtig von der Reichsregierung durchberaten. Sobald die Beratungen ihr Ende gefunden haben, will der Kanzler mit dem außenpolitischen Ausschuß der deutschen Volksvertretung erneut Fühlung nehmen und ihm Gelegenheit zu einer gründlichen Aussprache geben. Dr. Luther hält aber eine Erörterung der Briandnote und der von der Reichsregierung zu gebenden Antwort in einer Vollsitzung des Reichstages vor Absendung der deutschen Antwortnote nicht für zweckmäßig, weil die Gefahr besteht, daß im Laufe der Erörterung sich ein Eingehen auf Einzelheiten der Note nicht vermeiden läßt und der diplomatische Brauch, derartige Noten vor der Ueberreichung nicht zu veröffentlichen, dadurch verletzt würde. Die Opposition war anderer Auffassung. Die Regierungsparteien dagegen stellten sich geschlossen hinter den Kanzler, sodaß nach kurzer aber heftiger Aussprache die Sitzung des auswärtigen Ausschusses ein Ende fand. Als gleich darauf der Aeltesten-Ausschuß des Reichstags zusammentrat, zeigte sich hier dasselbe Bild. Man nimmt infolgedessen an, daß die deutsche Antwortnote in den nächsten Tagen endgültig fertiggestellt und ihr wesentlicher Inhalt alsdann dem auswärtigen Ausschuß des deutschen Reichstages mitgeteilt wird. Zu Beginn der nächsten Woche wird die deutsche Antwortnote den Regierungen der Westmächte überreicht werden. Alsdann, etwa nach dem 15. d. Mts., wird eine große außenpolitische Debatte im Reichstag stattfinden.

Abgelehnte Landtagsauflösung in Sachsen.

Der sächsische Landtag hat die linkssozialistischen und kommunistischen Anträge auf Auflösung des Landtages in namentlicher Abstimmung mit 49 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Mehrheitssozialisten gegen 38 Stimmen der Deutschnationalen, Linkssozialisten und Kommunisten abgelehnt und sich bis zum 3. November vertagt.

Die unzulängliche Antwort Polens.

Die polnische Delegation hat am Dienstag ihre Antwort auf die letzten deutschen Vorschläge zum vorläufigen deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen überreicht. Obwohl die deutsche Delegation durch Erhöhung des Kohlenkontingents von 60 000 auf 100 000 Tonnen, durch Garantierung des status quo hinsichtlich der Fleischeinfuhr, durch den Vorschlag eines pactum de contrahendo für die Vieheinfuhr und durch Zurückziehung der deutschen Forderungen in der Liquidationsfrage (!) den polnischen Wünschen weit entgegengekommen ist, machte die polnische Delegation in ihrer Antwort nicht einmal den Versuch, durch Gegenvorschläge sich dem deutschen Angebot zu nähern. Sie wiederholt nur ihre früher abgegebenen Erklärungen, daß Polen die zolltarifarische Meistbegünstigung und das Einreiserecht für Handlungsreisende nur zugestehen kann gegen ein Kohlenkontingent von 350 000 Tonnen im Monat und gegen die Sicherstellung der Einfuhr nicht nur von Fleisch, sondern auch von lebenden Rindern und Schweinen.

Die Forderung eines Kontingents von 350 000 Tonnen, die dem bisherigen, durch den Versailler Vertrag Deutschland aufgezwungenen Kontingent nahekommt, verkennt völlig die durch die Weltkohlenkrise auch für die deutsche Kohlenproduktion entstandenen Schwierigkeiten. Diese Forderung ist deshalb für Deutschland völlig unannehmbar. Ebenso wenig trägt die polnische Forderung auf Einfuhr von lebenden Rindern und Schweinen dem deutschen Standpunkt Rechnung, daß die Einfuhr von Rindern überhaupt nicht in Frage kommt, und daß auch die Einfuhr von Schweinen in dem jetzt abzuschließenden Provisorium nicht geregelt werden kann, da mit Rücksicht auf den deutschen Viehbestand dazu eingehende Verhandlungen und Vorbereitungen notwendig sind. Hat doch Deutschland außer mit Oesterreich mit keinem seiner Nachbarländer ein Veterinärabkommen geschlossen.

Polen erklärt weiter, daß es von diesen Forderungen nur dann absehen könne, wenn Deutschland bereit wäre, auf die zolltarifarische Meistbegünstigung zu verzichten und lediglich ein Abkommen zu schließen, dessen Inhalt nach Ansicht der polnischen Delegation sich darauf zu beschränken hätte, daß der Wert der ausgetauschten Waren sich auf beiden Seiten entspricht. Die polnische Delegation kommt somit auf den bereits früher von ihr oft dargelegten Gedanken zurück, ohne als ausgesprochene Kampfmaßnahme ausschließlich gegen Deutschland gerichteten und jeden Handelsverkehr unterbindenden Einfuhrverbote dem seit einem Jahrzehnt und gegenüber allen Ländern bestehenden deutschen Kohleneinfuhrverbot gleichzustellen. Ein Abkommen auf dieser Grundlage, das die von Polen beliebte Taktik, während der schwebenden Verhandlungen neue Einfuhrverbote zu erlassen, sanktionieren würde, ist für Deutschland unannehmbar und auch nicht geeignet, die durch die polnischen Einfuhrverbote hervorgerufene Störung im Wirtschaftsverkehr zu beseitigen.

Diese Antwort der polnischen Delegation bietet daher keine Aussicht, zu einer Einigung zu gelangen.

Der Abbau der Umsatzsteuer.

Der Steuerausschuß des deutschen Reichstages begann endlich am Mittwoch die Beratung der zahlreichen Anträge, die zur Abänderung der Umsatzsteuer eingelaufen waren. Die Regierungsparteien, die sich anfänglich energisch gegen eine Herabsetzung der Umsatzsteuer im Rahmen der jetzigen Steuerreform wehrten, haben sich doch erweichen lassen. Sie treten jetzt dafür ein, daß die Umsatzsteuer auf 1¼ Prozent abgeändert, die Luxussteuer herabgesetzt und die Beherbergungs- und Anzeigensteuer aufgehoben wird. Die deutschen Demokraten beantragen, die Umsatzsteuer auf ein Prozent herabzusetzen, die Luxussteuer aufzuheben und die Handelsvertreter sowie die freien Berufe von der Umsatzsteuer völlig zu befreien. Ein Antrag der Sozialdemokraten will die Befreiung sämtlicher Lebensmittel von der Umsatzsteuer. Im Steuerausschuß hat heute ein lebhafter Kampf um diese Anträge eingesetzt. Es steht zu befürchten, daß die Anträge der Oppositionsparteien, insonderheit jene der deutschen Demokraten, die den berechtigten Wünschen von Handel und Industrie entgegenkommen, abgelehnt werden und die Regierungsparteien, die nun einmal sich auf einen Kompromiß geeinigt haben, alles niederstimmen. Die üblen Erfahrungen, die wir im Aufwertungsausschuß gemacht haben, stimmen recht bedenklich.

Weitere Aufwertungsbeschlüsse.

Der Aufwertungsausschuß des Reichstages nahm am Mittwoch die dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die Ablösung öffentlicher Anleihen vor.

Zum Paragraph 27 des Gesetzentwurfs, der den Anstalten und Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, sofern ihnen Auslosungsrechte zustehen, die sie als Anleihebesitzer erlangt haben, auf Antrag fünfzehn Jahre hindurch eine Wohlfahrtsrente gewährt, wurde folgender Absatz angefügt: „In gleicher Weise ist den im Artikel 137 der Reichsverfassung bezeichneten öffentlich-rechtlichen Gesellschaften nach dem Maßstabe der Konfessions-Statistik auf fünfzehn Jahre eine Wohlfahrtsrente von jährlich fünf Millionen Reichsmark zuzuweisen.“ Die Sozialdemokraten und die Kommunisten verließen bei Behandlung dieses Antrages der Regierungsparteien den Saal, indem sie auf die Notlage der Anleihezeichner hinwiesen, für die nicht genügend Geld vorhanden sei, während für religiöse Gesellschaften eine jährliche Rente von fünf Millionen Reichsmark ausgeworfen werde.

Zu dem Beschluß des Ausschusses, daß denjenigen Besitzern von Altanleihen, die insgesamt weniger als fünfhundert Mark haben, eine Barabfindung von fünfzehn Reichsmark für je hundert Mark des Nennbetrages zu gewähren sei, erklärte Ministerialdirktor von Brandt (Reichsfinanzministerium), daß es technisch für unmöglich angesehen werden müsse, die Ablösung so kleiner Anleiheansprüche durchzuführen. Der Ausschuß beschloß deshalb, daß nur den bedürftigen Anleihealtbesitzer derart entgegengekommen werde. Von dem hiernach verbleibenden Betrage soll den im Inlande wohnenden deutschen Reichsangehörigen, die Altbesitzeranleihen im Gesamtbetrage von weniger als tausend Mark haben, auf Antrag eine Barabfindung von acht Reichsmark für je hundert Mark des Nennbetrages gewährt werden, sofern ihr Jahreseinkommen den Betrag von fünfzehnhundert Reichsmark nicht übersteigt.

Damit wir die dritte Lesung des Anleiheablösungs-Gesetzes erledigt und der Ausschuß vertagte sich.

Moskauer Befürchtungen.

Die öffentliche Meinung und die politische Presse der Moskowiter war seit Jahren nicht mehr so nervös und aufgeregt, wie in diesen Tagen, in denen maßgebende englische Staatsmänner den Bruch Großbritanniens mit Rußland fordern. Infolge ihrer ausgedehnten internationalen Spionage wissen die Bolschewisten ganz genau, daß die Briten bei den gegenwärtigen politischen Verhältnissen in Asien sich mit dem Bruch nicht begnügen, sondern höchstwahrscheinlich eine neue Intervention einleiten würden. Lord Crewe soll dem französischen Außenminister Briand bereits vorgeschlagen haben, Frankreich möge gleichzeitig mit Großbritannien seine Beziehungen zu Sowjet-Rußland abbrechen und vereint mit England im Baltischen und Schwarzen Meer die Blockade über Rußland verhängen. Estland, Lettland, Litauen, Polen, Tschechoslowakien und Rumänien sollten gleichzeitig Rußland blockieren. Beide Westmächte, so berichtet die „Prawda“ würden gegenwärtig in Berlin einen Druck ausüben, um auch das deutsche Reich zu veranlassen, sich den übrigen Mächten anzuschließen. Die Kommunisten haben ein heillos schlechtes Gewissen und eine große Angst, daß die englischen Drohungen sich demnächst verwirklichen. Einstweilen hoffen sie freilich, daß es bei den bloßen Drohungen bleibt, doch die Erregung ist in Moskau außergewöhnlich groß.

Kleine politische Nachrichten.

— **Bruder Franziskus als Nationalheiliger.** Der italienische Ministerrat nahm einen Gesetzesvorschlag an, wonach der 4. Oktober 1926, der 700. Jahrestag des Todes des heiligen Franziskus von Assisi als Nationalfeiertag erklärt wird.

— **„Freiheit“ in Wilsonsland.** In dem Verfahren gegen den Lehrer John Scopes, der wegen Lehrens der Darwinschen Entwicklungstheorie in Anklagezustand versetzt wurde, hat der Anwalt des Angeklagten an das Bundesgericht das Ersuchen gestellt, den Behörden des Staates Tennessee die weitere Verfolgung der Angelegenheit zu untersagen. Das Ersuchen wurde abgelehnt mit der Begründung, daß kein Anlaß zu einem Eingreifen in das schwebende Verfahren vorliege. Die Verhandlung in diesem hier allgemein als „Affenfall“ bezeichneten Prozeß soll demnach am 7. Oktober stattfinden. Der Fall erregt in weitesten Kreisen umso größeres Aufsehen, als die Verfolgung in den Händen des früheren Präsidentschaftskandidaten Bryan, liegt, der als Gegner der Abstammungslehre bekannt ist.

— **Die streikende Börse.** Als Protest gegen den Beschluß des Aufwertungs ausschusses, den Umtauschsatz für den Anleiheneubesitz auf 2½ Prozent herabzusetzen, hat am Mittwoch die Berliner Börse den Verkehr für die Effektenbörse ausfallen lassen. Devisen und Noten wurden notiert. Auch die Produkten- und Metallbörse wurden abgehalten. Die Frankfruter und Hamburger Effektenbörsen blieben aus dem gleichen Grunde ebenfalls geschlossen.

Neues vom Tage.

× **Todesurteil.** Frau Mizi Lederer, die Frau des Gustav Lederer, mit welchem sie ihren Liebhaber, den Bürgermeister Kodelka ermordet hatte, wurde in Budapest zum Tode durch den Strang verurteilt. Ihr Schwager Alexander Lederer wurde freigesprochen.

× **Schweres Brandunglück bei Berlin.** In der Film-Verwertungs-Gesellschaft und chemischen Fabrik von Sandt & Co, in Britz ereignete sich eine schwere Explosion, durch die zwei Personen getötet und acht schwer verletzt wurden. Die Feuerwehr löschte den Brand in einer halben Stunde.

× **Messerstecherei auf der Dresdener Vogelwiese.** Auf der Dresdener Vogelwiese entstand nachts zwischen etwa 20 Hamburger Zimmerern, die zwei sich feindlich gegenüberstehenden Organisationen angehören, eine Messerstecherei. Dabei wurde einer der Beteiligten getötet und einer schwer verletzt. Sieben Personen wurden verhaftet.

× **Mord.** In Düsseldorf sprang ein Arbeiter aus dem Fenster seiner Wohnung und verletzte sich so schwer, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Beim Absuchen des Hauses fand man im weiten Stockwerk eine dort beschäftigte Frau mit durchschnitener Kehle tot vor. Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß er diese Frau ermordete und sich dann aus dem Fenster stürzte.

× **Der neue Erdstoß in Japan.** Bei dem Erdstoß, der am 7. Juli die Stadt Nagoya und ihre Umgebung erschütterte, ist nach den bisherigen Meldungen eine Person getötet worden. Mehrere Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Einige Mauern und Schornsteine sind eingestürzt. Im Erdboden haben sich an verschiedenen Stellen Risse gebildet.

× **Unwetter in Ungarn.** Ueber einen Teil des Bezirks Szatmar (Ungarn) ging ein furchtbares Unwetter mit Hagelschlag nieder, wodurch 80 Prozent der Ernte vernichtet wurden.

× **Großstadt-Großfeuer in Glasgow.** Durch ein Großfeuer wurde die berühmte Kelvin-Hall, das Ausstellungsgebäude der Stadt, welches sich über mehrere Häuserblocks erstreckt, zerstört. Ferner brannte eine Kirche vollständig aus. Mehrere Häuserblocks des Arbeiterwehrbezirks wurden eingeäschert. Das Feuer konnte bisher noch nicht gelöscht werden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

× **Tötliches Neujahrsschießen.** In der Sylvesternacht hatte der 47jährige Günther Boehmer in Fürfeld fünf Schüsse aus einem Fenster abgegeben, und dabei einen Mann durch einen Kopfschuß getötet und zwei Einwohner verletzt. Das Schwurgericht in Mainz verurteilte den unvorsichtigen Schützen wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu 2½ Jahren Gefängnis.

× **Schießerei zwischen Zollbeamten und Schmugglern.** In der Nacht von Montag zu Dienstag kam es in der Nähe von Lichtenbusch an der deutsch-belgischen Grenze zu einem Kampf zwischen Zollbeamten und Schmugglern. Die Zollbeamten machten von der Waffe Gebrauch, da die Schmuggler auf Anruf nicht stehen blieben. Ein Zollbeamter kam in die Schußlinie seiner Kollegen und erhielt einen Lungenschuß, der ihn lebensgefährlich verletzte. Es gelang, einen der Schmuggler festzunehmen, während die anderen entkamen.

Wirkungen des Seeklimas auf Kinder.

Ueber dieses Thema sprach kürzlich Dr. Muchow auf dem Balneologenkongreß. Dr. Muchow hat verschiedene Untersuchungen angestellt; die psychologischen Untersuchungen über die Wirkungen des Seeklimas stehen noch in den ersten Anfängen. Die Frage, die zuerst zu klären war, geht dahin, ob neben der körperlichen auch eine psychische Förderung durch Seeheilstätten erzielt wurde. Vorläufig sind erst Orientierungsversuche in den Kurperioden Sommer 1924 vorgenommen worden, die nur allgemeinen Ueberblick gewähren. Die Untersuchungen erfolgen nach dem Verfahren mit den Testserien die den Grad der momentanen Funktionsfähigkeit einiger dispositioneller Anlagen angeben. Geprüft wurde die Merkfähigkeit, Konzentrationsfähigkeit, Rechenfähigkeit, Reaktionsgeschwindigkeit, Präzisionsarbeit und anderes. Die Untersuchungen wurden vor und nach dem Kurgebrauch an der See verglichen. Die Ergebnisse waren bei nahezu allen Kindern übereinstimmend. Am Schluß der Kur machen die Kinder einen ausgeglichenen Eindruck. Die experimentellen Ergebnisse bestätigen diese Beobachtung. Ob die Ergebnisse der Kur nach der Entfernung von der See in der Heimat noch lange Zeitanhalten, soll durch spätere Untersuchungen erforscht werden. Zur Sicherung der Ergebnisse ist es unbedingt notwendig, daß der Einfluß verschiedener Klimate durch psychologische Untersuchungen festgestellt wird. Die Arbeiten haben die Gesamtwirkung der Seekuren auf die Seelen festgestellt. Welche Faktoren des Seeklimas den Einfluß ausüben und welcher Einfluß von den Einzelfaktoren ausgeht, wird eifrig untersucht. Vortragender hat die psychische Untersuchung über Wirkung von Sonne, Wind und Seebad begonnen. Die Untersuchungen werden in Gruppen durchgeführt, dabei ist auf Einhaltung einer möglichst gleichmäßigen Zusammensetzung der Gruppen zu achten, da sonst gruppenpsychologische Momente die Leistungen stark beeinflussen können. Die Untersuchungen haben in der kurzen Zeit schon eine Reihe nennenswerter Ergebnisse gezeigt, die auch jetzt vor dem Abschluß der Berechnungen schon deutlich hervortreten. Das Seebad zeigt bedeutende Veränderungen, vornehmlich eine deutliche Herabsetzung der Präzision und besonders der Konzentrationsfähigkeit. Die Tage mit geringer Windstärke zeigte eine Beschleunigung der Reaktionen. Nach den Sonnenbädern zeigte sich im allgemeinen eine fieberhafte Arbeitsstimmung, die Kinder sind nicht zerfahren, überhaupt es zeigten alle Leistungen eine Besserung.

Eine Maschine gegen die Schlaflosigkeit.

Ein junger englischer Erfinder hat sich eine Maschine zur Beseitigung der Schlaflosigkeit patentieren lassen. Sie beruht auf der Wissenschaft der Cromotherapie, d. h. der Behandlung mit Hilfe von Farben. Die Maschine sieht äußerlich einem kleinen Radioapparat ähnlich. In der Dunkelheit sendet sie nacheinander die Strahlen von 12 Farben aus. Die Wirkungen auf die Netzhaut rufen den Schlaf hervor. Der Erfinder behauptet, die verzweifeltsten Fälle von Schlaflosigkeit in 10 oder 15 Minuten mit seinem Apparat überwunden zu haben.

Der Arzt im alten Rom.

Die Ausübung der ärztlichen Kunst gehörte im alten Rom zu den einträglichsten Berufen. Die gewöhnlichen Aerzte des ersten römischen Kaisers bekamen ein Jahresgehalt von 250 000 Sesterzen. Noch größere Einkünfte hatten die Aerzte in ihrere Praxis bei den Familien des römischen Adels. An jedem Ersten des Jahres erhielten sie sehr hohes jährliches Gehalt im voraus, aber außerdem noch beträchtliche Summen für einzelne Behandlungen, wenn sie — glücklich verliefen. Der große Claudius Galenus, einer der bekanntesten Aerzte des Altertums, erhielt vom Konsul in Palästina 400 Goldmünzen weil er seine schwer erkrankte Frau geheilt hatte.

Schlesische Nachrichten.

* **Schlesischer Arbeitsmarkt.** Wochenbericht vom 25. Juni bis 1. Juli 1925. Auch in der Berichtswoche zeigte die Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien wenig Veränderung. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist von 21,841 auf 21 483, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 9234 auf 8992 zurück gegangen, während die Zahl der gemeldeten offenen Stellen von 6489 auf 6658 stieg. Auch in dieser Berichtswoche, zeigte sich in Oberschlesien eine weitere Besserung der Arbeitsmarktlage.

* **Schlesischer Geflügelzüchtertag.** Die in Freiburg am Sonntage abgehaltene Tagung der schlesischen Geflügelzüchter wurde mit Begrüßungsworten des Ortsvereinsvorsitzenden Rektor Landeck und des Generalvereinsvorsitzenden Lehrer Thon aus Reichenbach eingeleitet. An Stelle des am Erscheinen verhinderten Vertreters der Landwirtschaftskammer hielt Lehrer Thon einen Vortrag, in dem wertvolle Anregungen gegeben wurden. Geschäftliche Angelegenheiten füllten den weiteren Verlauf der Tagung aus, die mit Ausflügen nach der reizvollen Umgegend beschlossen wurde.

* **Die schlesischen Redner für Volksbildung.** Die Gesellschaft für Volksbildung versendet ihr neuestes „Jahrbuch für das deutsche Vortragswesen" als neue Folge des Adreßbuchs der deutschen Rednerschaft. Unter den 216 Rednern der Gesellschaft werden für Schlesien nur 9 verzeichnet, und zwar Schriftsteller Dr. Friedrich Castelle, Breslau, die Vortragskünstlerin Leny Dittrich, Neisse, Schriftsteller und Experimental-Psychologe Leo Erichsen, Schreiberhau, Oberealschullehrer Gustav Krause, Glogau, Pfarrer Lic. theol. Ernst Moering, Breslau, Schriftleiter und Schriftsteller Gustav Richter, Landeshut, Experimental-Psychologe Otto Salzer, Bad Flinzberg, Vortragskünstlerin Lotte Rosenbaum-Schwarz, Breslau, sowie Spielleiter und Dramaturg Otto Suchland, Breslau. Das Jahrbuch ist sämtlichen deutschen Volksbildungsvereinen und Vortragsrednern der Gesellschaft für Volksbildung zugegangen.

* **Sonderzug nach dem Rheinland.** Zur Erleichterung des Besuches der Jahrtausendfeier im Rheinland verkehrt am 28. und 29. Juli ein Sonderzug von Beuthen (Oberschles.) nach Köln. Zu diesem Zuge werden Fahrkarten 2. und 3. Kl. ausgegeben, die zur Hin- und Rückfahrt innerhalb von 2 Monaten berechtigen. Auf der Hinfahrt muß der Sonderzug benutzt werden. Auf der Rückfahrt dürfen Eil- und Personenzüge ohne weiteres benutzt werden, Schnellzüge gegen Bezahlung des tarifmäßigen Schnellzuschlages. Die Fahrpreisermäßigung für Hin- und Rückfahrt beträgt 33⅓ Prozent. Der Fahrkartenverkauf beginnt am 20. Juli und endet am 24. Juli. Die Verkehrszeiten des Sonderzuges und seine Fahrpreise sind durch Aushang auf den Bahnhöfen bereits bekanntgegeben worden. Es werden Fahrkarten nach Schwerte, Hagen (Westf.), Elberfeld Hbf. und Köln ausgegeben. Außer nach diesen im Aushang bekanntgegebenen Zielstationen werden noch Fahrkarten mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung nach Trier aufgelegt. Diese gelten zur Fahrt von Köln nach Trier mit gewöhnlichen Eil- und Personenzügen. Bei Benutzung von Schnellzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Die Fahrkarten zu diesem Zuge werden von den Fahrkartenausgaben Brieg, Breslau Hbf., Liegnitz, Haynau, Bunzlau, Kohlfurt und Görlitz verkauft werden. Reisende von anderen Stationen können die gewünschten Fahrkarten bei der nächstgelegenen Fahrkartenausgabe, die die Besorgung der Fahrkarten übernimmt, bestellen. Das für die Sommersonderzüge (grüner Aushang) versuchsweise eingeführte schriftliche Bestellverfahren für die Fahrkartenausgabe Breslau Hbf. wird auch auf diesen Zug angewendet. Die schriftlichen Fahrkartenbestellungen werden bis zum 16. Juli von der Fahrkartenausgabe Breslau Hbf. entgegengenommen. Wegen der Abholung der bestellten Fahrkarten erhalten die Besteller von der genannten Fahrkartenausgabe schriftlichen Bescheid. Die Sonderzugkarten nach Trier werden auch zu dem am 7. August d. Js. verkehrenden Sommersonderzug nach dem Rheinland ausgegeben.

* **Eine seltene Planetenzusammenkunft** ereignet sich in den Tagen um den 12. Juli am dämmerhellen Abendhimmel. Nach den Gesetzen der kosmischen Bewegung werden sich dort nämlich die drei großen Planeten Mars, Merkur und Venus begegnen und auf einem so engumgrenzten Raum zusammentreten, daß die Vollmondscheibe mehr als hinreichend wäre, die drei Sterne zu bedecken. Die Konstellation am 10. ist kurz vor dem Untergange der Gestirne an diesem Tage von besonderer Schönheit. Merkur und Venus stehen sich so nahe, daß das freie Auge sie kaum zu trennen vermag und im Opernglas oder Feldstecher erscheinen Merkur, Venus und Mars auf einmal im Gesichtsfelde. Wer ein starkes Fernrohr besitzt, wird auch die Scheibengestalten der drei Planeten gut zu unterscheiden vermögen. Mars erscheint dann als verhältnismäßig kleinste, dafür aber kreisrunde Scheibe, Merkur etwas größer, ähnlich dem Monde, wenn er zu dreiviertel voll ist, Venus aber erscheint mehr als doppelt so groß denn Mars und fast ebenso voll wie dieser, wenn auch eine kleine Lichtsichel schon von der reinen Kreisgestalt fehlt. Am 12. Juli ist das Sternpaar Merkur-Venus schon so weit nach links vom Mars abgerückt, daß man von einer Lösung der engeren Zusammenkunft sprechen muß.

Breslauer Nachrichten.

(Ein protestierendes Nachwort zum Johannisfest) und zum Pfingstpaschen versendet der Verein Breslauer Zigarrenhändler und der Gau Schlesien im Verbande Deutscher Zigarrenladeninhaber: „Alle Bestrebungen, die auf Hebung der Breslauer Fremdenverkehrs abzielen, werden stets unsere Billigung und Unterstützung finden; denn wir wissen sehr wohl, daß Fremde Geld in eine Stadt bringen. Sind aber die beiden obigen Veranstaltungen geeignet, diesem Zwecke zu dienen? Wir müssen es bestreiten. Wohl besucht man z. B. Nürnberg oder München, aber nicht wegen eines Jahrmarktrummels, sondern wegen der diesen Städten eigenen besonderen Schönheiten oder Sehenswürdigkeiten. Sollen also Fremde nach Breslau kommen, so müssen sie für Breslau typische Schönheiten und Sehenswürdigkeiten als Anreiz dienen, indem man sie leicht zugänglich macht und da großzügig für sie wirbt. Mit einem Rummelplatz wird man keinen Süd- oder Westdeutschen oder gar Ausländer nach Breslau locken. Wichtiger noch als die ideelle ist die wirtschaftliche Seite. Seit dem Pfingstpaschen sind nachweislich die Ladeneinnahmen aller Branchen um 30 bis 50 Prozent zurückgegangen, weil der Arbeiter und Angestellte seinen karaen Lohn vertrudelt hat, um einen Teddybären zu gewinnen. Aber auch diesen Spaß wollten wir gern unseren Mitbürgern gönnen, wenn wenigstens der Erlös der obigen Veranstaltungen in Breslau bliebe! Das ist aber nicht der Fall; denn der Provinzler bringt sein Geld nach Breslau, der Breslauer eat das seinige dazu, und der auswärtige Unternehmer — trägt es fort. Eine einzelne Gesellschaft nimmt den Geschäftsleuten von ganz Breslau eine halbe Monatseinnahme weg! Das ist Breslauer Fremdenpolitik! Wir protestieren gegen eine Wiederholung."

Reichenbach. (Beraubung von Postsendungen.) Der seit noch nicht langer Zeit am hiesigen Postamt angestellte Oberpostschaffner Schlums ist der Beraubung von Postsachen überführt worden. Seine Entlarvung glückte, als er einen Scheck durch eine Mittelsperson beim Reichenbacher Bankverein auszahlen ließ. Er hatte sich einen Arbeiter von der Straße genommen und ihm gesagt, er möchte doch schnell einmal das Geld im Bankverein abholen, da er selbst ein eiliges Telegramm abtragen müsse. Die Frau des Arbeiters beobachtete aber, daß der Beamte ganz in der Nähe stehen blieb und die Rückkehr des Boten abwartete. Diesem gab er für die wenigen Schritte ein Trinkgeld von 1,50 Mark, was den Verdacht des Mannes erregte, sodaß dieser sofort zurückging und im Bankverein Mitteilung von seinem Verdacht machte. Die Sache klärte sich schnell, da der Aussteller des Schecks, der neben dem Bankverein wohnende Kaufmann John war. Dieser stellte sofort fest, daß der Scheck nur durch die Beraubung eines Briefes in die Hand des Beamten gekommen sein konnte. Als der Oberpostschaffner Schlums, der vor einiger Zeit erst von Gnadenfrei nach Reichenbach versetzt worden war, zur Rede gestellt wurde, hatte er den Scheck von dem großen Unbekannten auf dem Jahrmarkt bekommen. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Beamten wurde jedoch eine ganze Anzahl von Briefschaften gefunden, die von Beraubungen der Postsendungen herrühren. Diese scheint Schlums im großen Maßstabe betrieben zu haben, denn vom Kaufmann John waren an dem betreffenden Tage in sieben verschiedenen Briefen Schecks zur Post gegeben worden und unter diesen sieben Schecks war nur ein einziger ein Barscheck, die anderen „nur zur Verrechnung". Es ist anzunehmen, daß Schlums sämtliche Sendungen öffnete und sich die verwertbaren daraus aussuchte, denn sonst wäre es wohl ein sehr großer Zufall, daß er gerade nur diesen Barscheck erwischt haben sollte. Auch deuten die bekannt gewordenen Tatsachen, daß Schlums in Gastwirtschaften ständig große Zechen machte und gewissermaßen nur so „mit den Zehnmarkscheinen herumwarf", darauf hin, daß er diese großen Geldmittel durch schon lange durchgeführte Beraubungen von Postsendungen erlangt hat. Es wird erst noch aufzuklären sein, wie es möglich war, daß Schlums dieses Treiben überhaupt durchführen konnte, da er mit Briefschaften im allgemeinen überhaupt nichts zu tun hatte und meistens nur als Depeschenausträger und das auch wieder zumeist nur zur Nachtzeit verwendet wurde. Er muß irgend welche Wege gefunden haben, sich während des Nachtdienstes an die Briefsendungen heran zu machen und dürfte diese dann mit nach Hause genommen haben.

Camenz. (Von einem Rehbock angegriffen.) Ein seltenes Erlebnis hatten im Forst bei Heinrichswalde einige Sommerfrischler zu bestehen, die dort Beeren suchten. Unvermutet brach ein ziemlich starker Rehbock aus dem Walde hervor und attakierte die Spaziergänger, eine aus Berlin stammende Eisenbahnerfrau mit ihrer Tochter und einem Sohne. Die Frau wurde von dem Tiere ganz besonders als Ziel genommen und erlitt Verletzungen an einem Beine, sodaß sie mittelst Wagen vom Platze gefahren werden mußte. Erst als auf ihre Hilferufe verschiedene Personen herbeieilten, gelang es, den Rehbock abzuwehren, der dabei durch Schläge mit Stöcken derartig verletzt wurde, daß er verendete. Er wurde dem zuständigen Forstbeamten abgeliefert.

Fellhammer. (Wassermangel.) Seit einigen Tagen ist die Wasserversorgung des Ortes ernstlich in Frage gestellt, ganz abgesehen davon, daß für die Pumpstation augenblicklich auch der elektrische Strom fehlt. Die Ritterquelle an den Wildbergen, aus der die Wasserleitung anfänglich allein gespeist wurde, scheint zu versagen, und die Bewohner des oberen Teiles von Fellhammer-Süd, von Fellhammer-Nord und Kolonie Schönhut, die eben erst an die Wasserleitung angeschlossen ist, klagen über Wassermangel. Das Niederdorf wird durch die Langwaltersdorfer Quellen versorgt. Da es ausgeschlossen erscheint, daß die Rohre der Wasserleitung verstopft sind, neigt man der Ansicht zu, daß das Wildbergwasser dem Grubenabbau zum Opfer gefallen sein könnte.

Landeshut. (Grausigen Selbstmord) verübte anscheinend in geistiger Uebernachtung der hier wohnende Invalide Franz Messner, der wegen seiner originellen Lebensart sich den Spitznamen „Sterndeuter" erworben hatte und allgemein nur so gerufen wurde. Er stürzte sich aus seiner im dritten Stockwerk befindlichen Wohnung auf die Straße herab und blieb mit sehr schweren inneren und äußere Verletzungen bewußtlos liegen. Der Unglückliche wurde bald in das Krankenhaus über führt, verstarb aber dort schon nach kurzer Zeit.

Marklissa. (Am Familientisch vom Blitz erschlagen.) Bei dem schweren Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz in der hochgelegenen Petersgemeinde in Gerlachsheim bei Marklissa in das Volpertsche Haus und tötete die Besitzersfrau, die im Familienkreise am Tische saß. Der Sohn wurde betäubt, der Besitzer blieb unverletzt.

Haynau. (Buchdruckereibesitzer Richard Sprenger †.) Am Mittwoch ist der Seniorchef der altangesehenen Firma C. O. Raupbachs Nachflg. Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Richard Sprenger im 69. Lebensjahre gestorben. 1897 hatte er mit seinem Schwager Preibisch den Verlag des „Haynauer Stadtblatts" übernommen, das unter seiner Leitung sich den Ruf eines gern gelesenen Heimatblattes erwarb. Lange Jahre war er ehrenamtlich in der Stadt- wie in der Kreisverwaltung tätig, ebenso war er Aufsichtsrat der bekannten Haynauer Lebensversicherungsgesellschaft.

Groß Strehlitz. (Blutige Hochzeitsfeier.) Bei einer Hochzeitsfeier in Wieschnitz entstand eine Schlägerei in deren Verlauf ein Arbeiter aus Groß Strehlitz zu Tode kam. Ein zweiter Arbeiter erhielt mehrere Schußwunden und ein anderer mehrere Stichwunden. Das Gesicht des letzteren war so arg zerstochen, daß er hoffnungslos darniederliegt. Das Mobilar des Lokals wurde stark beschädigt.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. Beim Ausästen der Bäume beschäftigt, wurde in Flinsberg der 50jährige Waldarbeiter Robert Prox derart von einem Ast getroffen, daß er bald danach verstarb. — In Görlitz beging der 69 Jahre alte Kleinrentner Richard Zucker aus Schwermut Selbstmord.

Görlitz. (Bettlerfrechheit.) An der Straßburger Passage stand dieser Tage ein Bettler, der ein Schild um den Hals trug, auf welchem zu lesen war, daß er kriegsverletzt und durch einen Nervenschock taubstumm geworden sei. Obgleich er ein großer, starker Mann in den dreißiger Jahren war, erregte er durch sein angebliches Leiden Mitleid, und große und kleine Gaben wurden in Menge in seinen bittend vorgestreckten Hut geworfen. In den Abendstunden wurde jedoch beobachtet, daß derselbe Mann in angetrunkenem Zustande aus einer Destille herauskam und sich mit einem anderen Manne lachend über die Gutmütigkeit und Leichtgläubigkeit der Görlitzer unterhielt. Als ihn ein Herr, der ihn als Taubstummen an der Passage bemerkt hatte, zur Rede stellte, klopfte er lachend auf seine stramm mit Geldstücken gefüllte Tasche, und während der Mann einen Polizeibeamten heranholte, war er im Gedränge verschwunden. Auch der fast täglich an der Passage bettelnde „blinde Pionier" ist nicht blind, wie sein Schild besagt. Er sieht vielmehr den herankommenden Polizeibeamten sehr genau und verduftet dann zur rechten Zeit. Der Pionier ist jedoch wirklich kriegsverletzt, was noch als Entschuldigung gelten mag. Er bezieht jedoch eine Rente, welche dem Lohn eines Arbeiters gleichkommt und hätte deshalb nicht nötig, die Mildtätigkeit des Publikums auszunutzen.

Die Verwaltungskosten der Reichssteuerverwaltung.

Wir hatten vor einigen Wochen einen Aufsatz einer Fachzeitung „Was die Finanzämter kosten" gebracht. Diese kritische Betrachtung hat den Finanzminister veranlaßt, folgende Richtigstellung über Verwaltungskosten der Reichssteuerverwaltung der Presse zu übersenden:

In den Jahren 1920 und 1921 sind die Verwaltungsabschlüsse ungetrennt für die gesamte Finanzverwaltung (d. h. Steuer- und Zollverwaltung) aufgestellt worden. Für die beiden Verwaltungszweige (Zoll- und Verbrauchsabgabenverwatung einerseits, Besitz- und Verkehrssteuerverwaltung andererseits) lassen sich daher genaue Zahlen nicht ausscheiden. Immerhin steht fest, daß der Prozentsatz der Verwaltungsunkosten für die Steuerverwaltung (d. h. die Ververwaltung einerseits, Besitz- und Verkehrssteuerverwaltung Verwaltung sich ergebenden Satz nicht erreicht hat. Für die Folgezeit lassen sich die Zahlen für die Steuerverwaltung gesondert mitteilen. Nach den Verwaltungsabschlüssen haben betragen in den Jahren 1920 und 1921 die Gesamtausgaben 3, 23 v. H. bezw. 3,4 v. H. der Einnahmen. 1922 betrugen die Ausgaben 7,8 v. H. der Einnahmen. Hier macht sich der Verfall der Währung bereits stark bemerkbar (Stand des Dollar zu Beginn der Rechnungsjahres 1922 291 Mk., am Ende des Rechnungsjahres 21 190 Mk.). Die Einnahmen konnten dem Ansteigen der Ausgaben nicht schnell genug folgen.

Zahlenangaben für das erste Halbjahr 1923 sind infolge der raschen Markentwertung wertlos, für das zweite Halbjahr 1923 stehen nach dem Verwaltungsabschluß der Reichssteuerverwaltung Einnahmen in Höhe von 1 324 216 000 GM Ausgaben von 59 804 000 GM. gegenüber. Die Ausgaben betrugen daher 4,5 v. H. der Einnahmen. Nach dem Haushaltsvorschlag 1924 sollen die Einnahmen der Steuerverwaltung für dieses Jahr 4 148 900 000 GM., die Gesamtausgaben rund 230 000 000 G. M. betragen. Die Ausgaben würden daher 5.5 v. H. der Einnahmen ausmachen. Die Entwickelung der Einnahmen und Ausgaben im ersten Halbjahr 1924 läßt erwarten, daß das Ergebnis noch erheblich günstiger, d. h. daß ein geringer Porzentsatz der Einnahmen für die Ausgaben aufzuwenden sein wird.

In allen vorstehend genannten Ausgabeziffern sind auch die in den einzelnen Jahren geleisteten einmaligen Ausgaben (hauptsächlich Ausgaben für Bauten) enthalten die an sich als werbende Anlage auf 30 Jahre verteilt werden könnten. Die angegebenen Ausgabeziffern umfassen ferner die Ausgaben für Ruhegehälter, Wartegelder und Hinterbliebenenbezüge, insbesondere auch die Ausgaben dieser Art, die eim Uebergang der Steuerverwaltung der Länder auf das Reich von diesem zugunsten der früheren Landessteuerbeamten übernommen worden sind. Auch sind darin alle Ausgaben enthalten, die dem Reiche durch die Besorgung von Aufgaben der Länder (Verwaltung von Landesaufgaben usw.) erwachsen, die das Reich auf Grund der Vereinbarungen mit den Ländern bei der Einrichtung der Reichssteuerverwaltung übernommen hat. Der Anteil dieser Ausgaben an den Gesamtausgaben ist, besonders für die süddeutschen Staaten nicht unbeträchtlich.

Breslauer Schlachtviehmarkt am 8. Juli.

Der Auftrieb betrug: 1180 Rinder, 2555 Schweine, 1125 Kälber, 665 Schafe.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 20 Rinder 62 Schweine, 78 Schafe.

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Mark:

	8. 7.
Rinder. Ochsen: vollfl. ausgemäst.	54—58
vollfleisch. ausgem. 4—7 Jahre	45—52
jüngere nicht ausgemäst., ältere ausgem.	39—44
mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere	30—38
Bullen: vollfleisch., ausgewachsene	58—59
vollfleischige jüngere	51—57
mäßig genährte jüng. u. gut genährte ältere	40—50
Kalben und Kühe: vollfl., ausgem. Kalb.	53—59
vollfl., ausgem. Kühe bis 7 Jahre	45—51
ältere ausgem. wenig entwick. jüng. Kühe	36—44
mäßig genährte Kühe und Kalben	25—35
gering genährte Kühe und Kalben	18—24
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—
Kälber. Doppellender feinster Mast	—
feinste Mastkälber	—
mittlere Mast- u. beste Saugkälber	59—64
geringe Mast- und gute Saugkälber	48—58
geringe Saugkälber	40—47
Schafe. Mastlämmer u. jüngere Masthammel	50—55
ältere Masthammel, geringe Mastlämmer	41—49
mäßig genährte Hammel und Schafe	30—40
Weidemastschafe: Mastlämmer	—
geringere Lämmer und Schafe	—
Schweine. Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	79—80
vollfl. über 120—150 kg Lebendgewicht	76—78
vollfl. über 100—120 kg Lebendgewicht	73—75
vollfl. über 80—100 kg Lebendgewicht	69—72
vollfl. bis 80 kg Lebendgewicht	—
Sauen und geschnittene Eber	62—73

Geschäftsgang: in allen Gattungen langsam. Ausgesuchte Stücke über Notiz.

Einheimisches.

Ferienzeit.

Nun sind sie da, die lang ersehnten großen Ferien. Die Vorbereitungen für die Reise sind getroffen oder treten in den Vordergrund. Mäßigkeit in allem ist auch hier das goldene Geleitwort. Welch unsinniger Ballast wird oft als Gepäck mitgeführt. Die Hälfte würde meist genügen, und man sparte nicht geringe Kosten. Und lacht am Tage der Abreise die Sonne auch vom wolkenlosen Himmel herab, man lasse sich nicht irreführen, man denke an kalte Tage, man denke an Regen und richte sich mit der Kleidung danach ein. — Wessen Nerven dem hastenden Großstadtleben ausgesetzt sind, der verkriecht sich gern in Stille und Einsamkeit. Der Landbewohner hingegen wird vielfach Erholung und Anregung in der Großstadt suchen. Der an dem Büroschemel gefesselte Angestellte wird mit Freuden seine Glieder regen, und der körperlich Ueberarbeitete wird das behaglich Ausgestrecktsein und Ausruhen mit Wonne durchkosten. Aber wieviel Uebermaß auch hier! Es werden die herrlichsten Sonnentage verschlafen, ein Rekord im Laufen, Klettern, Schwimmen, und Sonnbestrahlen usw. geschlagen. Der Beleibte hastet, bis sich nicht selten die unangenehmsten Folgen einstellen, der Hagere ißt und trinkt in sich hinein, bis die unausbleiblichen Magen- und Darmbeschwerden eintreten. Und so ist der Erfolg gerade das Gegenteil von dem, was man erstrebt; angegriffener kehrt man ins Heim zurück, als man es verlassen. — Darum nochmals: Die goldene Mittelstraße einhalten während der Ferientage, dann werden diese, wenn man auch alle seine Alltagssorgen zu Hause läßt, und nur Freude in sie hineinzutragen weiß, zu dem, was uns allen nottut: Zu einer wirklichen Erholung des Körpers und Geistes.

— **Verfassungsfeier 1925.** Die Preußische Staatsregierung hat beschlossen, zur Feier des Verfassungstages am 11. Aug st die gleichen Anordnungen wie im vergangenen Jahre zu treffen. Sämtliche staatlichen Dienstgebäude und die Gebäude der Selbstverwaltungskörper haben am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Wenn staatliche Behörden nicht staatseigene Gebäude innehaben, so ist auch für deren angemessene Beflaggung zu sorgen.

— **Der Reichsbankgläubiger-Verband** (Interessengemeinschaft der Besitzer von Vorkriegsgeld) hat die Leitung der Ortsgruppe Hundsfeld Herrn Dentist Walter Dreger übertragen, welcher Neuanmeldungen entgegennimmt sowie diesbezügl. Auskunft erteilt.

— **Vorsicht beim Fahren auf der Eisenbahn!** Durch Hinausstecken des Kopfes aus den Fenstern des Eisenbahnwagens ist schon manches schwere Unheil herbeigeführt worden, worauf jetzt zur Reisezeit besonders hingewiesen sei. Meist entstehen Unfälle dadurch, daß dem fahrenden Zug ein Güterzug mit über die Wagenbreite herausragenden Gegenständen begegnet, wobei schon mancher Schädel zertrümmert wurde. Deshalb verbietet man vor allen Dingen auch Kindern das Hinausbeugen aus dem fahrenden Zug.

Peuke. (Glockenweihe.) Am Freitag, den 5. Juli fand die Einführung der neuen Glocke, an Stelle der im Weltkriege geopferten, statt. Eine stattliche Schar hellgekleideter Jungfrauen hatte dieselbe mit Eichenlaub geschmückt und begleiteten sie unter Gesang des Liedes: „Ein feste Burg usw." eine Strecke Weges bis auf den Kirchplatz, wo sich ein großer Teil der Gemeindeglieder versammelt hatte. Der Ortsgeistliche Pastor Katterwe vollzog die Weihe unter Zugrundelegung des Schriftworts: Röm. 12, 12: „Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet". Der trefflich geschulte, von Kantor Grundke geleitete Kirchenchor umrahmte die erhebende Feier mit stimmungsvollen Gesängen. Die Glocke ist aus Bronze, vier Zentner schwer und ist aus der Gießerei Geitner Söhne, Breslau hervorgegangen.

Kirchliche Nachrichten der evang. Gemeinde.

Sonntag, den 12. d. Mts. (5. n. Trinitatis) Missionsgottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst. Pfarrer Fischer aus Breslau. Danach Abendmahlsfeier. 10,30 Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Hoehne. Kollekte für die Heidenmission.

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten ür je 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Rauhfutter für je 50 Kilogramm.

Getreide. Tendenz: bis auf Braugerste, Kulmware, erheblich billiger. Weizen 29, Roggen 24½, Hafer 26, Braugerste 25½, neue Wintergerste 19½.

Mehl. Tendenz: fest. Weizenmehl 41,—. Roggenmehl 36,—. Auszugsmehl 46—47.

Kartoffeln. Tendenz: ausreichendes Angebot. Inländ. neue frühe Speisekartoffeln (rote und weiße) 3,50 Mk.

Heu und Stroh.

Berlin. (Amtlich). Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,00—1,50, drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 0,90—1,25, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,95—1,35, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,30—1,80, bindfadengepreßtes Roggen- u. Weizenstroh 1,00—1,40, Häcksel 1,30—1,60, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 2,40 bis 2,90, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Besatz 3,50—4,25, Mielitzheu, lose, neu, 3,20—3,70, Kleeheu, lose, 4,25—4,75.

Hauswirtschaftliches.

— **Horngegenstände,** wie Löffel, Gabeln, Messer, Kämme usw. dürfen nicht in heißes Wasser gelegt werden, sie werden darin weich und verlieren die Form. Sollten derartige Gegenstände durch heißes Wasser verbogen worden sein, so lege man sie einige Minuten in kochendes Wasser, forme sie wieder gerade und belaste sie dann stark, daß sie die gewünschte Form bis zu ihrer Erkaltung beibehalten.

— **Die Reinigung von Aluminiumtöpfen** geschieht lediglich mit reinem Wasser nebst einer Spur Kernseife. Alles andere, z. B. Soda, Zitronenschalen, Blitzblank usw. ist überflüssig, weil es das Metall angreift. Wird sachgemäß umgegangen, wobei heftige Stöße, die Beulen, Eindruckstellen, Unebenheiten verursachen, unbedingt vermieden werden, ist die Lebensdauer der Aluminiumtöpfe fast unbegrenzt, die normale Abnutzung äußerst gering.

Die hervorragendsten Eigenschaften der SALEM ZIGARETTEN sind

Ein Versuch wird Sie überzeugen

Rot 4 Pfg., grün 5 Pfg., Salem Cavalier 6 Pfg. Cabinet 8 Pfg., Exquisit 10 Pfg. das Stück.

Nur echt mit Firma:

Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „Yenidze", Inh. Hugo Zietz, Dresden.

Reichsbankgläubiger-Verband

Interessengemeinschaft der Besitzer von Vorkriegsgeld.

Wir haben mit heute

Herrn Dentist Walter Dreger in Hundsfeld

mit der Leitung unserer Ortsgruppe betraut und sind Meldungen sowie Auskunft dort einzuholen.

Provinzial-Verband Schlesien.
i. V.: P. Böhm.

Warnung!

Von einer bekannten Person sind Gerüchte verbreitet worden, die meine Ehefrau auf die Familie des Herrn Hugo Urban, hier geäußert haben soll. Da diese Gerüchte auf Unwahrheit beruhen und jeder Grundlage entbehren, so warne ich hiermit vor Weiterverbreitung, andernfalls ich gegen diese Person gerichtlich vorgehen müßte.

A. Caspary, Mulitzestr. 1.

Gr. Bischwitz.

Sonntag, den 12. Juli

Großes Tanz-Vergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein:
M. Hoffmann.

Schläf-, Speise- u. Herrenzimmer

Neuzeitliche Küchen, Sofas, Chaiselongues u. einzelne Möbel, reell und preiswert, verkauft

Tischlermstr. Richard Glump,
Hundsfeld, Marktplatz 2.

Sie werden stets zufrieden sein,

wenn Sie ihr Schuhwerk auf der

Görlitzerstraße 14

bei Schuhmachermstr. Paul Milimonka reparieren lassen.

Maßanfertigung zu soliden Preisen.

Persil kalt auflösen!

Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert billiges Waschen und besten Erfolg!

HENKO
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

Kl. Frühkartoffeln

für Futter- und teilweise zu Speisezwecken, 2,50 Mk. pro Zentner, verkauft

Dominium Wildschütz.

Junge Schäferhündin

zu verkaufen Sacrau, Marienhoferstraße 8.

Halt! Halt!

Wohin am Sonntag?

ins Schützenhaus!

1. Gr. Kinderfest

unter Leitung des beliebten

Onkel Tolly.

Preisspiele, Umzug. Jedes Kind bekommt eine Fahne gratis.

Alles freut und amüsiert sich.

Eintritt frei.

Hierzu laden ergebenst ein

Onkel Tolly. Frau Rosenberger.

Görlitz Gasthof zum Flugplatz

Sonntag, den 12. Juli

Großes Kirschkränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Kipper.

Friedewalde.

Sonntag, den 12. Juli

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Gustav Geschwinde.

Pawelwitz.

Sonntag, den 12. Juli

Gr. Entenreiten

mit Umzug.

Anfang 3 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein
Max Hertel.

Wildschütz.

Sonntag, den 12. Juli

Kirschkränzchen

Hierzu ladet ergebenst ein
R. Langer.

Sacrau.

Saal- u. Garten-Etabl. „Zur Lindenruh"

Sonntag, den 12. Juli

Grosses Tanz-Kränzchen

bei guter Musik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein
Max Schröter.

Gr. Weigelsdorf.

Sonntag, den 12. Juli

Grosses Tanz-Vergnügen

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Schädel.

Kl. Peterwitz

P. Kochs Gasthaus.

Sonntag, den 12. Juli

Gr. Einweihungs-Feier

verbunden mit

Kirschkranz und Umzug.

Anfang 3 Uhr.

Es ladet freundlichst ein D. O.

Eine junge **Kuh mit Kalb** eine fast neue **Dreschmaschine** ein gut erhaltenes **Herren-Fahrrad** verkauft
Sauer, Gr. Weigelsdorf.

Ein Futterschwein

kauft
Hermann Vogt,
Sacrau, Zollhaus.

Bestellungen auf Erdbeerpflanzen

nehme schon jetzt entgegen. Lieferbar Anfang August, beste ertragreichste Sorten.

Artur Katzmann,
Görlitz bei Hundsfeld.
Telephon 68.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben

in Hundsfeld b. Carl Schmidt

Druck und Verlag: E. Kopjowski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: E. Kopjowski, Hundsfeld.